



# ZEIDNER GRUSS

HEIMATBRIEF DER  
 ▶ ZEIDNER NACHBARSCHAFT ◀

Zeiden, rumänisch Codlea, ungarisch Feketehalom, bei Kronstadt - Braşov - brassó, in Siebenbürgen / Rumänien

18. Jahr

Mosbach, Im Advent 1971

Nummer 34

## Beten, denken und handeln

Adventspredigt über 2. Thess. 3, 1—5  
 Von Dekan Gerhard Langguth, Mosbach

Liebe Mitchristen!

Nun feiern wir also wieder Advent. Die Adventskränze hängen und das Weihnachtsgeschäft läuft ... Mancher Geschäftsmann sehnt sich sicher schon nach einigen ruhigeren Tagen nach dem Heiligabend, zunächst aber muß das Geschäft laufen ...

Halt! Sonst reden wir an unserem Text vorbei. Etwas ganz anderes soll laufen: „Betet für uns, Brüder, daß das Wort des Herrn laufe und zu herrlicher Wirkung komme!“

1. Advent heißt Offensein für Gott. Die Adventszeit will uns an etwas erinnern, das wir allzu oft vergessen. Zwar muß jeder seinen beruflichen Aufgaben gerecht werden und den familiären und gesellschaftlichen Verpflichtungen nachkommen. Aber wir brauchen darin nicht auf- und unterzugehen. Die Adventszeit erinnert uns an die tiefere Dimension unseres Menschseins. Unser Menschsein besteht darin, daß wir auf Gott bezogen sind und zu ihm Stellung nehmen, ob wir das wollen oder nicht. Auch ein atheistischer Materialist nimmt in sehr entscheidender Weise Stellung zu Gott.

Die Vielgeschäftigkeit der vorweihnachtlichen Tage läßt uns ja irgendwo und irgendwie unbefriedigt. Wir suchen oder sehnen uns nach einem höheren oder tieferen Sinn unseres Lebens. Jeder braucht im Trubel Oasen der Stille. Die Heilige Schrift will uns dazu verhelfen, daß wir nicht nur suchen, sondern finden, daß wir nicht bei einer Selbstbesinnung stehen bleiben, sondern uns öffnen für etwas, das wir uns nicht selbst sagen und nicht selbst geben können. Die Heilige Schrift bezeugt im Alten Testament und im Neuen Testament, daß Gott redet. Offensein für Gott heißt, daß wir Gott hören und uns von ihm rufen lassen.

Das ist eine von Zweifeln unwiterte Aussage. Bin ich sicher, daß Gott redet? Weiß ich, was er von mir will? Oder ist das eine Illusion meiner frommen Seele? Tiefenpsychologen weisen nach, wie sehr auch die religiösen Gedanken, Vorstellungen und Motive eines Menschen geprägt sind durch Tradition, Kindheitserfahrungen und Urinstinkte aus dem Unbewußten. Keiner kann bestreiten, daß seine Frömmigkeit und Religiosität mitbestimmt und mitgestaltet sind aus den Kräften seiner eigenen Seele. Die Bibel sagt aber weit darüber hinaus, daß ein persönlicher Gott uns gegenüber steht und zu uns redet. Er hat zu uns geredet durch den Israelit Jesus, geboren von Maria, gestorben unter Pontius Pilatus — ein geschichtlicher Mensch wie jeder von uns, durch seine Auferstehung aus dem Felsengrab des Joseph von Arimathia erwiesen als Sohn Gottes. Die Nachricht von diesem Jesus als dem auferstandenen Christus „soll laufen und zu herrlicher Wirkung kommen“ bei uns und durch unseren Anstoß im Leben anderer Menschen.

Advent heißt Offensein für Gott. Gott ist in diese Welt gekommen in dem Menschen Jesus von Nazareth. Gott will in diese Welt kommen, an jedem Tag neu in Ihr Leben und in mein Leben. Gott wird in diese Welt kommen — so daß alle ihn sehen und anerkennen werden als den Richter und Vollender. Gott kommt. Davon ist die Völkergeschichte im Großen und unser persönliches Leben gekennzeichnet.

Unser ganzes Leben soll ein Gottesdienst sein, vorangetrieben von dem Viertakt, von dem in unserem heutigen Text die Rede ist: Gebet — Gehorsam — Liebe — Geduld. Advent spielt sich also nicht nur ab in den vier Wochen vor Weihnachten, in der Zeit der — hoffentlich in diesem Jahr nicht durch Streik und Aussperrung gestörten — Weihnachtsgratifikation und Geschäftsjunktur. Das alles sind nur Auswirkungen von Advent. Advent ist ein Gespräch, eine Beziehung, eine Stromversorgung, eine Begegnung zwischen Gott und uns. Wenn wir uns Gott öffnen, ihn zu uns reden lassen und darauf antworten, werden wir Menschen im Vollsinn unserer Bestimmung. Gott ist nicht eine Denkkonstruktion, nicht ein letztes Prinzip. Gott ist nicht ein unbekannter, ferner Gott irgendwo in der Höhe oder in der Tiefe. Gott will da sein und teilnehmen an Ihrem und an meinem Leben. Gott kommt. Damit wir das nicht vergessen, kommen wir im Gottesdienst zusammen und feiern Advent.

2. Wenn wir den heutigen Predigttext mehrmals lesen und überdenken, wird uns klar, welcher Satz der wichtigste ist, nämlich: „Der Herr ist treu.“

Wenn wir von Skepsis und Unglaube vieler Menschen reden und von Gottes Treue, dann reden wir von der Dimension der Zukunft. Der Gott der Bibel ist nicht ein Gott von oben oder von hinten, sondern ein Gott von vorne. Gott begegnet uns nicht im Höhenflug unserer Gedanken, von ihm wird uns nicht nur aus alten Zeiten überliefert, sondern er kommt in der Geschichte auf uns zu. Jeder Tag führt uns dem Kommen Jesu Christi entgegen. Im Glauben wird uns ein Ziel gezeigt und Zukunft eröffnet.

Wir erleben ja in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts eine Umorientierung von der Vergangenheit auf die Zukunft. Fragte man früher bei jeder Maßnahme zuerst: Wie war denn das in früheren Zeiten?, so gewöhnen wir uns immer stärker daran zu überlegen: Wie wirkt sich das in den kommenden Jahren und Jahrzehnten aus? Wissenschaft und Kommunikationsmittel er-

Einen frohen, gesegneten  
 Christtag und ein Neues Jahr  
 in Frieden

wünschen in nachbarschaftlicher  
 Verbundenheit

der Ältere Nachbarvater  
 Dr. Ing. Peter Preidt  
 der Jüngere Nachbarvater  
 Balduin Herter

möglichen und zwingen uns, von der vorausberechenbaren Zukunft aus heute zu planen, zu verändern und Neues anzupacken. Nun gibt es Menschen, die alles von der Zukunft erwarten. Andere aber sind ratlos und haben Angst vor der Zukunft.

Der Glaube an Jesus Christus will uns zu einer realistischen Einstellung verhelfen. Mag die Zukunft bringen, was die Futurologen voraussagen oder mag kommen, was sich keiner von ihnen träumen läßt, auf alle Fälle gilt und wird gelten: Der Herr ist treu.

Von diesem Glauben aus ergibt sich eine gewisse, berechnete Skepsis unseren eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten gegenüber. Forschung, Wissenschaft und Technik ermöglichen ein besseres Leben für alle Menschen in einer gerechteren Welt ohne Krieg. Aber haben wir die innere Kraft, die öffentlichen und unsere privaten Mittel so einzusetzen, daß diese bessere Welt nicht nur für wenige Privilegierte, sondern für alle verwirklicht wird? Und: Können wir bei steigendem Lebensstandard der in uns allen lauernden Versuchung zur Gleichgültigkeit, zum Leichtsinn und zur Gewalt widerstehen?

Vom Glauben an Jesus Christus aus ergibt sich aber auch die Kraft zur Überwindung von Ratlosigkeit und Resignation.

Ohne den Glauben sieht die Zukunft aus, wie Bertold Brecht in seinem Gedicht „Der Nachgeborene“ sieht:

Ich gestehe es: ich  
Habe keine Hoffnung.  
Die Blinden reden von einem Ausweg.  
Ich sehe.  
Wenn die Irrtümer verbraucht sind  
Sitzt als letzter Gesellschafter  
Uns das Nichts gegenüber.

Vom Glauben an Jesus Christus aus aber sehen wir über dem Elend und den Gefährdungen der Menschheit einen weiten Horizont der Hoffnung, wie Jürgen Moltmann ihn sieht:

Im Kreuz Christi hat das Reich Gottes seinen Platz auf dieser Erde gefunden, und in der Auferstehung entwirft es einen Horizont der Hoffnung über diese im Kreuz angenommene und in ihrem Elend entblößte Erde.

Immer dort, wo sich die Hoffnungen von dem Pfahl, mit dem sie in diese Erde gesenkt sind, ablösen, wird das „Reich Gottes“ zum Tummelplatz aller möglichen menschlichen Utopien und Wunschträume. Es wird zur leeren, weißen Leinwand, auf der sich die Filme menschlicher Sehnsüchte wider-

spiegeln: die Träume vom besseren Leben, das Verlangen nach Erlösung vom bösen Weltgetümmel und die Programme von der heilen Gesellschaft.

Wenn aber das Reich Gottes im Kreuz Christi auf dieser Erde gegenwärtig ist, was soll das heißen? — Es heißt, daß diese Hoffnung keine Vertröstung darstellt, mit der man über das Leiden hinwegkommt. Sie bringt vielmehr die Kraft, dieses Leben hier mit seinen Dunkelheiten, in seiner Zerrissenheit, mit den Fragen ohne Antwort — anzunehmen. Sie bringt die Kraft, das Leiden auf sich zu nehmen, das die Liebe einbringt, die Liebe zum Erniedrigten und Beleidigten. Das aber heißt, daß die Hoffnung, die die Ankunft des Reiches Gottes im Kreuz erblickt, bereit macht, das Kreuz der Wirklichkeit zu tragen.

3. Damit sind wir beim dritten Punkt unseres Predigttextes, den ich nur noch andeuten kann: Gottes Wort will uns zurüsten zu verantwortlichem Handeln in der Welt. Im atemberaubenden Streß der vorweihnachtlichen Wochen und in den großen Umbrüchen unserer Zeit brauchen wir die Ausrichtung auf die Liebe Gottes und die Geduld Jesu Christi.

Wir wollen jeder für sich und für einander beten, daß Gott unseren Weg geradeaus lenke, nicht unseren Wünschen, sondern seinem Ziel entgegen, daß wir in jeder Situation die Geduld Christi bekommen, Schweres und Unabänderliches zu ertragen, und die Liebe Gottes uns befähige, in Bewegung zu bringen und zu verbessern, was besser werden muß. Beten heißt Sich—auf—Gottes—Ziel—hin—ausrichten. Beten erfordert Nachdenken und beeinflusst unser Denken. Beten ist nur ernsthaft und ehrlich, wenn wir mit ganzer Kraft entsprechend handeln. Darüber wäre noch viel zu sagen. Beten, Denken und Handeln gehören unzertrennbar zusammen. Das Wort des Herrn soll laufen und zu herrlicher Wirkung kommen, dadurch daß wir aus der Liebe Gottes und in der Geduld Christi verantwortlich handeln, wo immer das Leben unseren Einsatz braucht.

Wir fassen zusammen. Drei Gedankenkreise haben uns in dieser Stunde beschäftigt:

1. Advent heißt Offensein für Gott
2. Gottes Treue ist das Fundament der Gemeinde
3. Gottes Wort will uns zurüsten zu verantwortlichem Handeln in der Welt.

Möge die Adventszeit dazu führen, daß wir uns ganz neu öffnen für Gott, damit wir dann das Weihnachtsfest nicht als eine leere Hülse erleben, aus der die Frucht längst verspeist worden ist.

Amen

Zur neuen Ortsnamenschreibung in Rumänien

## Was ist geschichtlicher Sprachbrauch?

Seit Oktober d. J. lesen wir in den deutschen Zeitungen Rumäniens keine deutschen Ortsnamen mehr. Statt Zeiden, Kronstadt, Hermannstadt usw. heißt es heute Codlea, Braşov, Sibiu usw. Welchen Grund diese Maßnahme hat, ist noch nicht eindeutig ersichtlich.

Als Kommentar dazu zitieren wir nachfolgend einige Bemerkungen zu dieser Frage, die 1967 im „Siebenbürgischen Archiv“ Bd. 6 abgedruckt sind:

„... Jeder Rumäne spricht und schreibt Viena, wenn von Wien die Rede ist, und jeder Magyare Bécs. Der Franzose nennt Köln Cologne, und der Deutsche nennt die Städte, die in der Staatssprache Milano und Warszawa heißen, Mailand und Warschau. Niemand nimmt an solchem Sprachbrauch Anstoß. Im Gegenteil: er dokumentiert kulturelle und geschichtliche Zusammenhänge, deren verbindende Funktion nicht durch eine enge Staatskonzeption verfremdet werden sollte.

Eine konsequente Entscheidung für die Staatssprache ist auch gar nicht möglich; denn wer im deutschen Text Braşov und Sibiu schreibt, muß auch für französische Texte Bucureşti (oder Köln, Napoli, London ...) fordern und kann billigerweise auch im rumänischen Text nicht mehr Londra, Viena, Budapesta, Varşovia schreiben; er muß auch hier die Staatssprache der Textsprache vorziehen. Das aber würde eine Umstellung in den Kulturbeziehungen geschichtlich verbundener Völker nach sich ziehen, die eine Reduktion solcher Verbindungen auf den geschichtslosen Nullpunkt gleichkäme.

Wo immer ein geschichtlich gewachsenes Zusammenleben verschiedener Sprachgruppen in einer staatlichen Ordnung Gestalt gewonnen hat, entspricht die Verwendung der verschiedenen Ortsnamen dem siebenbürgischen Brauch. Man denke an die Schweiz oder an Finnland. Basel heißt bei den Welschschweizern wie bei allen französisch Sprechenden Bâles, und Helsinki wird von den schwedisch Sprechenden Finnländern offiziell Helsingfors genannt. Eine Vereinheitlichung der Ortsnamen widerspricht in diesen Fällen nicht nur dem lebendigen Sprachbrauch, sie wür-

de auch ganze Sprachgruppen in ihrem geschichtlichen Bewußtsein verletzen und ihr staatsbürgerliches Empfinden unnötig belasten ...“

## Aus dem deutschen Kulturgesehen in der Heimat

### Drei selbstständige deutsche Gymnasien in Rumänien

Mit Beginn des Schuljahres 1971/72 wurden in Rumänien im Rahmen des Schulwesens für die im Land lebenden Nationalitäten u. a. auch neu drei Gymnasien mit deutscher Unterrichtssprache gegründet. Diese sind das Lyzeum „Johannes Honterus“ in Kronstadt, das Lyzeum Nr. 2 in Hermannstadt und das „Nikolaus Lenau-Lyzeum“ in Temeswar. Vom Schuljahr 1972/73 ab wird außerdem das Lyzeum Nr. 4 in Neuarad als selbstständige deutsche Schuleinheit funktionieren. In Arad wurde außerdem an der Berufsschule eine deutschsprachige Abteilung errichtet.

(JfA 11/8/71)

### Übungs-klasse am deutschsprachigen Pädagogischen Lyzeum in Hermannstadt gegründet

Am Pädagogischen Lyzeum in Hermannstadt, das die Lehrer für die deutschsprachigen Grundschulen in Rumänien ausbildet, wurde eine Klasse mit deutscher Unterrichtssprache als Übungs-klasse errichtet.

(JfA 14/7/71)

### Rumänien errichtet Gymnasien mit fremdsprachlichem Unterricht in den Hauptfächern

Das rumänische Unterrichtsministerium hat die Eröffnung mehrerer Gymnasien mit Beginn des Schuljahres 1971/72 bekanntgegeben, an denen ein Teil der Fächer in einer Fremdsprache unterrichtet werden wird. In Bukarest und Klausenburg ist Englisch an je einem Lyzeum Unterrichtssprache, in Bukarest und Craiova Französisch, in Bukarest und Klausenburg Russisch, in Jassy und Piteşti Deutsch Unterrichtssprache. In Bukarest wird außerdem an einem Lyzeum in italienischer und an einem weiteren in spanischer Sprache unterrichtet werden.

(JfA 10/7/71)

### Sommerkurse für Deutschlehrer

Die Sommerkurse für Deutschlehrer in Rumänien — für den Deutschunterricht als Muttersprache wie auch als Fremdsprache — werden in diesem Jahr vom Fortbildungsinstitut für Lehrkräfte in Kronstadt abgehalten. Auch in diesem Jahr werden die meisten Vorträge von Gastlektoren aus beiden Teilen Deutschlands gehalten. Die Seminarleiter hingegen stellt das rumänische Fortbildungsinstitut für Lehrkräfte. Neben Übungen in Aussprache, Aufsatz und Rechtschreibungen stehen Übungen in Konversation und freier Rede im Programm. Für Texterläuterungen und -interpretationen wurden ausgewählt: Brecht, „Leben des Galilei“; Frisch, „Biedermann und die Brandstifter“; Dürrenmatt, „Die Physiker“; Borchert, „Die Hundebblume“; Hölderlin, „An die Parzen“; Rilke, „Des Armen Haus ist wie ein Altarschrein“, „Der Panther im Jardin des Plantes, Paris“, „Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“.

(JfA 18/5/71)

### Ferialkurs für deutsche Lehrer im Banat

Im Rahmen eines zweiwöchigen Ferialkurses in den drei westlichen Kreisen Rumäniens Temesch, Arad und Karasch-Severin für rund 400 Lehrer fand auch ein Kurs für 40 Lehrer statt, die an deutschen Schulen unterrichten. In diesen drei Kreisen Rumäniens leben rund 180.000 Banater Schwaben, für deren Kinder der Unterricht in ihrer deutschen Muttersprache erteilt wird. Daher wurden sie vor allem auch in die Probleme des muttersprachlichen Deutschunterrichts in der Grundschule eingeführt.

### In Rumänien ist der erste Literaturwettbewerb in deutscher Sprache für Schüler abgeschlossen worden

In Rumänien ist soeben der erste Literaturwettbewerb in deutscher Sprache für Schüler unter der Leitung des Unterrichtsministeriums und der Gesellschaft für Philologische Wissenschaften abgeschlossen worden. In die Endphase des Wettbewerbs in deutscher Sprache, die nach den Vorentscheidungen in Hermannstadt ausgetragen wurde, sind 35 Schüler von Lyzeen aus Bukarest, Temeswar, Arad, Hatzfeld, Großsanktnikolaus, Hermannstadt, Kronstadt, Mediasch, Schäßburg, Mühlbach und Bistritz gelangt. Das schriftlich zu behandelnde Thema lautete „Wie widerspiegelt sich die Liebe zu Volk und Vaterland in den gelesenen Werken?“.

(JfA 11/5/71)

### Deutschsprachige Rundfunksendungen in Bukarest erweitert

Die täglichen deutschsprachigen Rundfunksendungen von Radio

Bukarest werden seit neuestem zweimal am Tag ausgestrahlt und abwechslungsreicher gestaltet. Neben Nachrichten, Kommentaren und einer Alltagschronik wird in den Freitagssendungen in deutschsprachigen Publikationen des Landes geblättert, montags steht der Sport im Vordergrund und donnerstags werden Neuigkeiten aus Wissenschaft und Technik ausgestrahlt; am Donnerstag werden außerdem Hörerwünsche in einem musikalischen Programm befriedigt. Den Touristen gibt das deutschsprachige Programm des Bukarester Senders Ratschläge und Hinweise. An Werktagen ist die Sendezeit von 11.30 bis 12.00 und von 16.00 bis 16.30 Uhr, an Sonntagen von 10.20 bis 11.00 Uhr. (JfA 18/6/71)

### Württembergische Sänger auf Konzertreise in Rumänien

Die vereinigten Sängergemeinschaften aus Spaichingen und Rottweil unter der musikalischen Leitung von Josef Klaiber (Rottweil) waren bei einer Konzertreise in Rumänien Gast des Ion-Vidu-Chors in Lugosch. Konzerte mit Werken aus dem klassischen deutschen und universellen Musikschaffen und deutsche Volkslieder wurden in Lugosch und in mehreren von Deutschen bewohnten Gemeinden im Banat gegeben. In Temeswar führte die Chorgemeinschaft Orffs „Carmina burana“ auf. Die württembergischen Sänger erwiderten mit ihrer Konzertreise nach Rumänien den Besuch des rumänischen Ion-Vidu-Chors in Baden-Württemberg.

(JfA 11/8/71)

### Eine Woche des „Jungen deutschen Films“

wurde in Klausenburg veranstaltet. Unter insgesamt acht von der Exportunion des deutschen Films/Wiesbaden gezeigten Streifen fanden „Der junge Törless“ von Volker Schlöndorff, „Abschied von gestern“ von Alexander Kluge und „Scarabea“ von H. J. Syberberg das stärkste Interesse.

(KK 95/96)

### Annähernd 58.000 deutsche Schüler und Schülerinnen

erhalten in Rumänien gegenwärtig Unterricht in ihrer Muttersprache; davon entfallen 42.345 auf deutsche Klassen an sog. Allgemeinschulen, 4.015 auf Lyzeen und 11.506 auf Kindergärten.

(KK 95/96)

### Das zweite Kammermusik-Festival in Kronstadt

bot im Juli d. J. ein umfangreiches Programm mit Werken von vierzig Komponisten. Die Konzerte wurden sowohl von einheimischen Künstlern als auch von Orchestern und Kammermusikern aus anderen Landesteilen und Gästen aus Dresden und Budapest bestritten.

(KK 95/96)

## Nachrichten aus Zeiden

(Abgeschlossen im August 1971)

### Zur ewigen Ruhe gebettet

Anna Spitz geb. Gross, Hintergasse 345/36, 83 Jahre alt — Anna Buhn geb. Preidt, Stefan-Ludwig-Roth-Gasse 29/44, 54 Jahre alt — Johann Kobrak, Mühlgasse 72, 74 Jahre alt — Auguste Guib, Dacia-Straße 3, 42 Jahre alt — Johanna Müll geb. Gross, Hintergasse 298/101, 64 Jahre alt — Rosa Leonhard geb. Gohn, Bahngasse 402/55, 74 Jahre alt — Ida Glätsch geb. Istok, Neugasse 402/55, 58 Jahre alt — Martha Cotiuba geb. Theiss, Festgasse 3, 55 Jahre alt — Michael Kueres, Marktgasse 130/24, 80 Jahre alt — Johann Kolf, Weihergasse 622/37, 66 Jahre alt — Anna Tartler geb. Bruckner, Im Winkel 587/32, 86 Jahre alt — Friedrich Roth, Flössergasse 11, 43 Jahre alt — Anna Kellner geb. Zeides, Marktgasse 54/115, 88 Jahre alt — Anna Depner geb. Mieskes, Hintergasse 257/17, 78 Jahre alt — Franz Hiel, Hintergasse 259/21, 81 Jahre alt — Martha Schullerus geb. Csuri, Berggasse 69/50, 78 Jahre alt — Viola Novy, Neugasse 455/42, 8 Tage alt — Martha Göllner geb. Barf, Hermanstadt, 84 Jahre alt — Georg Klein, Mühlgasse, 62 Jahre alt.

Das Licht der ewigen Gnade leuchte ihnen!

### **Neuer Stadtpfarrer von Zeiden: Hermann Thalmann**

Unser alter hochgeschätzter Stadtpfarrer Richard Bell konnte sich diesen Sommer in den wohlverdienten Ruhestand zurückziehen. Er hatte schon seit dem letzten Jahr eine spürbare Hilfe und Entlastung erhalten in der Person des neuen Predigers und Kantors Georg Dieter Barthmes. Dieses Jahr wählte die evangelische Kirchengemeinde Zeiden als Nachfolger im Amte des Stadtpfarrers den früheren Pfarrer von Talmesch Hermann Thalmann.

Stadtpfarrer Thalmann wurde am 18. Juli 1971 feierlich in sein Amt eingeführt. Und seither hat er sich überraschend gut in die Zeidner Verhältnisse eingearbeitet. Die Gemeinde hat ihn schätzen gelernt und er beginnt seine neue Gemeinde, in der er viel Gemeinsinn und guten Willen erkennt, zu lieben und setzt sich freudig für sie ein.

Das Pfarrhaus wurde (in freiwilligen Arbeitsstunden von Männern) gründlich renoviert, so daß jetzt 3 Pfarrherren dort Woh-

nung beziehen konnten. Es war beeindruckend, zu hören, wie die Männer unserer Gemeinde zugepackt haben, um diese Aufgabe der Gemeinschaft zu meistern. Hier lebt in aller Bescheidenheit ein echter Geist der Zusammengehörigkeit, der sich mit unkomplizierter Selbstverständlichkeit gibt. Wir haben allen Grund, uns darüber zu freuen und sollten immer wieder darüber nachdenken, wie wir von hier aus, der Gemeinde in Zeiden einen Beitrag leisten können.

Dazu hier ein Vorschlag: Wer hilft durch eine Geldspende, einen Diaprojektor anzuschaffen, den wir der Zeidner Gemeinde zur Verfügung stellen wollen? Überweisungen werden erbeten auf Postscheckkonto Karlsruhe 98772 (Baldi Herter). Bitte, nicht vergessen den Verwendungszweck zu vermerken. Wer kann ein solches Gerät mit Ermäßigung einkaufen? Und wer nimmt es nächstes Jahr nach Zeiden mit?

Literaturkreis „Michael Königes“:

## **Literatur aus neuer Sicht**

### **Feuerprobe bestanden**

Als wir im Herbst den Arbeitsplan 1970/71 verkündeten, gesellte sich zu dem Optimismus des Leitungsausschusses auch der Zweifel manches guten Freundes, denn wir standen organisatorisch und thematisch vor neuen Aufgaben: 16 Vorlesungen im Rahmen der Volksuniversität Zeiden über die moderne Dichtung nach 1945! In der Zeitspanne Oktober 1970 bis März 1971 (also in sechs Monaten) veranstaltete der Zeidner Literaturkreis 13 dieser Vortragsabende, davon 7 in engerem Rahmen und 6 im großen Saal des Kulturhauses mit musikalischer Umrahmung. Somit können wir mit Genugtuung behaupten, daß wir die Feuerprobe mit Erfolg überstanden haben, sowohl als Arbeitszirkel der Volksuniversität als auch im Hinblick auf die neue Thematik.

### **Nicht dem Zufall überlassen**

Nach einem allgemeinen Überblick über die Entwicklung der Literatur im deutschen Sprachraum nach 1945 (Günther König), setzten wir uns zunächst mit den Problemen der modernen Lyrik auseinander, wobei Johannes Bobrowski (Else Radler) und Paul Celan anlässlich seines 50. Geburtstages (Bernd Kolf) im Mittelpunkt der Betrachtungen standen.

Wolfgang Borchert und das Jahr Null der deutschen Dichtung (Katharina Unberath), Bertolt Brecht und das epische Theater (Liane Plajer) sowie Eugen Ionescu und das absurde Theater (Bernd Kolf) lautete die Themenstellung im Bereich der dramatischen Dichtung, während wir uns in den Monaten April und Mai mit Vertretern der modernen Prosa wie Günter Grass und Heinrich Böll auseinandersetzen.

Was uns — rückblickend auf diese tiefeschürfenden kritischen Betrachtungen — abermals mit innerer Genugtuung erfüllt, ist der Umstand, daß diesmal unsere literarischen Abende nicht wahllos aneinandergereiht waren. Die Ideenwelt des jeweiligen Abends war nicht in erster Reihe von der Person des Vortragenden abhängig, sondern klar umrissen, systematisch aufgebaut und geprägt von der dichterischen Persönlichkeit und der von ihm vertretenen Dichtungsgattung, bzw. literarischen Strömung. Und dadurch ist es uns gelungen, die Mitglieder und Freunde des Literaturkreises „Michael Königes“ mit den Gedanken und Zielsetzungen einiger Dichter und Schriftsteller der Nachkriegszeit vertraut zu machen, ihnen das Suchen und Ringen derselben um neue Ausdrucksformen und Stilmittel vor Augen zu führen, so daß wir heute der Moderne nicht mehr fremd und fraglos gegenüberstehen, sondern teilhaben an dem Werden und Wachsen der zeitgenössischen Dichtung. Indem wir dieser Zeit des Umbruchs aufgeschlossen gegenüberstehen, sehen wir tiefer und weiter, es vergrößert sich somit der gelstige Horizont der Zuhörerschaft und gibt neue Impulse zu ernster Auseinandersetzung mit der Problematik der modernen Literatur.

### **Literarische Abende mit Kulturprogramm**

Sie haben ihre Vor- und Nachteile. Letztere bestehen wohl darin, daß der Vortragende von der Bühne her zu wenig Kontakt mit dem „Publikum“ hat; die Angesprochenen sind eben passive Zuhörer und teilweise benachteiligt, wenn die technischen Voraussetzungen (Beleuchtung, Sprechanlagen) nicht den Anforderungen entsprechen. Die Vorteile kann aber niemand abstreiten: durch das Kulturprogramm vergrößert sich die Zahl der Anwesenden (durchschnittlich von 100 auf 400), die geladenen Gäste stehen folglich einem stattlichen Auditorium gegenüber; das gebotene Programm gibt dem Abend einen festlichen Charakter, er wird

erlebnisreicher, weil zu dem gesprochenen Wort noch Lied und Tanz, der Klang der Instrumente, die lebendigen Formationen hinzukommen. Umgekehrt, dient das zur Tradition gewordene Auftreten des Männerchors, der beiden Blaskapellen, der Gitarrengruppe, des Unterhaltungsmusikorchesters als Ansporn zu reger Betätigung. Unsere literarischen Abende sind indirekt ein Gradmesser von Niveau und Fortschritt unserer Formationen. Leider fehlten uns in diesem Arbeitsjahr die Darbietungen des Schulchors und des Schülerorchesters sowie der Tanzgruppe. Außerdem hat das Kulturhaus kein Klavier für die Bühne, wodurch auch Solisten und die Kammermusik von unserem Programm ausgeschlossen sind. Hingegen hat die Schüler-, Tanz- und Melodica-gruppe (Iris Lingner) sich freudig eingeschaltet und vorübergehend für kleine Abwechslung gesorgt.

Gäste des Literaturkreises „Michael Königes“ waren diesmal Alfred Kittner, Bukarest, und Wolf Aichelburg, Hermannstadt, die aus ihren eigenen Arbeiten vorlasen, ferner Univ.-Assistent Michael Markel, Klausenburg, der über die Entwicklungstendenzen der modernen Lyrik einen Vortrag hielt.

### **Lichtbildervorträge**

sind immer am besten besucht (500—700 Teilnehmer). Während Prof. Hans Hubbes, Heldsdorf, seine Diapositive und sein Tonbandgerät über eine Reise durch sozialistische Länder berichten ließ, führte Architekt Günther Schuller, Kronstadt, die aufmerksame Zuhörerschaft mit Bildern und durch freien Vortrag zurück in das Kronstadt des XVI. Jahrhunderts, das damals ein Bollwerk gegen Türkeneinfälle, ein Wirtschafts- und Kulturzentrum im Karpatenbogen war.

Sein eigenes Gepräge hatte wiederum der Vortrag von Dieter Georg Barthmes, Zeiden, über die moderne Musik in der Gesellschaft der Gegenwart, wobei Schallplatten und Tonbandaufnahmen der Dokumentation dienten.

### **Brennpunkt kulturpolitischer Auseinandersetzung**

Über den Rahmen des Literaturkreises hinaus gestaltete sich der Vortrag von Eduard Eisenburger, am 2. April 1971, zu einem Bekenntnis der deutschen Bevölkerung Zeidens zu unserer Heimat, zu unserem Vaterland, der Sozialistischen Republik Rumänien.

### **Erhöhte Ansprüche**

Um allen diesen Anforderungen gerecht werden zu können, benötigt der Literaturkreis „Michael Königes“, der am 2. März 1971 sein 15jähriges Bestehen feierte, mehr Entgegenkommen seitens der Direktion des Kulturhauses und außer der Verbesserung der Bühnenausstattung und der elektro-technischen Anlagen eine dringende Revision der Sitzgelegenheiten, besonders auf dem Balkon. Kurz gesagt: eine aufrichtige moralische und materielle Unterstützung aller Mitwirkenden: der Vortragenden, der Kulturgruppen und der Zuhörerschaft!

Auf Kreis- und Landesebene fanden unsere Tätigkeit und unsere Vorschläge gebührende Anerkennung, indem zu Ehren des 100. Geburtstages des Zeidner Bauerndichters an seinem Geburtshaus in der Marktgasse eine Gedenktafel enthüllt wird, während der Kriterion-Verlag auf Vorschlag unseres Vorsitzers Ewald Metter und dank der sorgfältigen, man müßte sagen mühevollen Vorbereitung des Herausgebers Horst Anger in einer Festaussgabe erstmalig auch die beiden Dramen „Stephan Ludwig Roth“ und „Harteneck“ von Michael Königes veröffentlicht.

## Kollektive Mitarbeit

Nicht vergessen dürfen wir in diesem Zusammenhang die unschätzbare Kleinarbeit aller Mitglieder des neugewählten Leitungsausschusses, dem außer dem Vorsitzter und dem Schriftführer die Professoren Katharina Unberath und Günther König als Vortragende angehören, sowie Ing. Felix Schullerus und Kindergärtnerin Effi Stamm, die sich vor allem um die musikalische Gestaltung der Abende bemüht haben, ferner Eva Aescht, Oswald Plajer, Ing. Georg Wenzel und Erhard Adams, die jedesmal für Bühnenausstattung, Plakate und andere Vorbereitungen Sorge trugen.

Lob und Dank gebührt schließlich allen Kulturgruppen und ihren Leitern, die zur Gestaltung des jeweiligen künstlerischen Programms immer wieder ihren Beitrag geleistet haben, denn dank dieser Zusammenarbeit ist der Literaturkreis „Michael Königes“ ein Bildungsfaktor, die Tribüne kultureller Betätigung der deutschen Bevölkerung Zeidens geworden.

Gotthelf Zell

## Literarischer Abend über Heinrich Böll

Am 5. Mai 1971 beschäftigte sich der Literaturkreis „Michael Königes“ aus Zeiden mit Heinrich Böll, dem „repräsentativsten Schriftsteller der Bundesrepublik Deutschland“, dessen Werke in großer Auflage auch in der Sowjetunion veröffentlicht wurden. Er setzt den von Wolfgang Borchert eingeschlagenen Weg am folgerichtigsten fort, steht aber den Ereignissen der Kriegszeit

politisch gewappnet gegenüber, gewinnt zu den Schrecken des Zusammenbruchs und der Nachkriegszeit bei der dichterischen Gestaltung die nötige Distanz; er wird auf der einen Seite wegen des sog. „Waschküchenmilieus“ kritisiert und andererseits als „humanster Dichter“ der Gegenwart gewürdigt.

Die Vortragende, Prof. Katharina Unberath, zeichnete zunächst den Lebensweg des 1917 in Köln geborenen Prosaschriftstellers, um sich dann eingehend mit den beiden Etappen seines dichterischen Schaffens auseinanderzusetzen, wobei in dem ersten Abschnitt die Kurzgeschichte den Vorrang hat („Wanderer kommst du nach Spa...“), während in den zweiten Abschnitt die Romane fallen, die sich sowohl an die ältere Generation wenden („Und sagte kein einziges Wort“), als auch der Jugend und den Kindern gewidmet sind („Das Brot der frühen Jahre“; „Haus ohne Hüter“), gefolgt von den großen Romanen „Billard um halb zehn“, „Die Ansichten eines Clowns“ u. a.

Was den Vortrag besonders auszeichnete, war die Vielfalt der Gegenüberstellungen, wobei jedesmal authentische Meinungen und Urteile herausgestellt wurden; die Vortragende ließ indirekt den Dichter dazu Stellung nehmen und veranschaulichte dadurch seine Zielsetzungen und seinen Arbeitsstil.

Auf Tonband wurde „Die ungezählte Geliebte“ (An der Brücke) wiedergegeben, während anschließend an den Vortrag Christa Mieskes, Horst Josef, Georg Aescht und Ladislaus Eigner vom Zeidner Lyzeum das Hörspiel „Zum Tee bei Doktor Wolfig“ darboten.

Gotthelf Zell

## Geburtstagsständchen p. m. für Martin Thies

Am 2. Juni fand die letzte Veranstaltung des Literaturkreises „Michael Königes“ im Arbeitsjahr 1970/71 statt. Dr. Erhard Antoni, Großschenk, sprach über Trachten und Brauchtum des Burzenlandes.

Anschließend gab die ältere Blasmusik unter der Stabführung von Otto Aescht ein Konzert mit Kompositionen von Martin Thies. Einleitend machte Lehrer Gotthelf Zell eine Einführung. Wir geben sie im Wortlaut wieder:

Mit dem „Seminaristen-Marsch“ wandern meine Gedanken unwillkürlich nach Hermannstadt zu der einstigen Lehrerbildungsanstalt in der Schewigasse, in die Heltauergasse oder in den Erlenspark, wo ich als jüngster Seminarist im Spielmannszug die kleine Trommel rühren durfte oder später mit den Tschinellen den Takt schlug, wenn wir in schneeweißen Hosen mit sorgfältigen Bügelfalten, und den blauen Studentenkäppchen im Festzug voranmarschierten.

Gleichzeitig taucht in meiner Erinnerung auch das schwarze Notenheftchen auf, in das ich als junger Lehrer beim Schein der Petroleumlampe die Notenköpfe für die Adjuvanten von Zied, Kreisch oder Kerz malte, wobei auf der rechten Seite oben nicht selten der Name Martin Thies vermerkt wurde. Ich bildete mir damals ein, das müßte ein Dorfschulmeister sein, der einmal als Primus musicus der Seminaristenkapelle vorangeschritten war und darum in unserem Geiste komponierte.

Erst vor einigen Monaten sah ich erstmals das Bild von Martin Thies bei unserem Kapellmeister Alfred Preidt: Martin Thies in der Mitte der Zeidner Musikanten, deren Lehrmeister er im Jahre 1932 wurde.

Und vor wenigen Tagen erhielten wir aus Wolkendorf eine knappe Lebensbeschreibung des Komponisten, die uns Einblick in sein Leben und Schaffen auf dem Gebiet der Musik verleiht.

Also: Wer war Martin Thies und was veranlaßt uns, seiner zu gedenken? Martin Thies wurde am 1. Oktober 1881 in Wolkendorf geboren. Er stammt aus einer Bauernfamilie und besuchte die dortige Volksschule mit acht Klassen. Schon als Kind hatte er große Zuneigung zur Musik, und aus diesem Grunde ging er mit 17 Jahren freiwillig zur Militärkapelle, wo er in kürzester Zeit Solist wurde.

In jener Zeit seines Aufenthalts in Kronstadt nützte er jede freie Stunde, um Harmonielehre zu studieren; er nahm Harmonieunterricht bei Musikdirektor Rudolf Lassel, da er diese Kenntnisse für die Instrumentationen benötigte.

Seine erste Komposition unter dem Titel „Erster Versuch“ kam in Kronstadt im Jahre 1900 zustande, als er 19 Jahre zählte. Es folgten nach und nach andere Kompositionen. „Erster Versuch“ ist ein Marsch: den Zeidnern wohlbekannt als Alternative zum Schicksalswalzer, das heißt auf die Klänge dieses Marsches klatschten wir in die Hände und marschieren im Kreis durch den Saal, bis die Walzermelodie zum Tanze einlädt.

Noch im selben Jahr wurde Martin Thies in die polnische Stadt Przemysl in Galizien als Regimentstambour versetzt, wo er sich

voll und ganz der Musik widmete. Im Jahre 1901 kam er nach Wien zur Regimentskapelle Hoch- und Deutschmeister, ebenfalls als Regimentstambour. In Wien hatte er nun Gelegenheit das Konservatorium unentgeltlich zu besuchen, und damit erfüllte sich sein sehnlichster Wunsch.

Im Jahre 1905 kam Martin Thies nach Kronstadt zurück und wurde bei der Stadtkapelle als erster Flügelhornist und später als Solist angestellt. In seiner Freizeit unterrichtete er unzählige Schüler und war Kapellmeister verschiedener Blasmusiken des Burzenlandes. So übernahm er im Jahre 1932 auch die Leitung der Zeidner Blaskapelle, der damals junge Männer und Jugendliche wie Helmut Istok, Gerhard Christel, Rudolf Depner, Siegfried Groß, Alfred Preidt, Otto Tittes, Hans Roth, Alfred Mieskes, Andreas Buhn, Georg Groß, später auch Georg Thoiss und andere angehörten. Zwei von ihnen wirken auch heute noch aktiv in den jetzigen Formationen mit.

Martin Thies pflegte zweimal in der Woche nach Zeiden zu den Proben zu kommen. Er übernachtete gewöhnlich bei Rudolf Depner, Siegfried Groß oder Helmut Istok. Es dauerte ziemlich lange, bis die Kapelle auch öffentlich auftreten konnte, denn in der Volksschule wurde damals keine Musiktheorie unterrichtet, so daß das Notenlesen und -schreiben neben der Erlernung der Instrumente viel Zeit in Anspruch nahm.

Die Blasmusiken des Burzenlandes, die Martin Thies unterrichtete, spielten hauptsächlich seine Kompositionen, vor allem weil sie leicht spielbar und melodios sind. Außerdem pflegte er seine Stücke so zu setzen, daß sie sowohl in kleiner als auch in großer Besetzung verwendet werden können.

Dem Bedürfnis der Dorfkapellen nach einfachen und doch beliebten Melodien kam Martin Thies entgegen, indem er vier „Siebenbürgisch — Sächsische Tanzalben“ veröffentlichte, das waren Heftchen mit je acht Kompositionen, zusammen also 32 Stücke. Sie sind heute noch als die „Thies-Alben“ bekannt.

Insgesamt hat Martin Thies über 100 Kompositionen geschaffen, bestehend aus Märschen, Walzer- und Polkamelodien, Ouvertüren, Potpourris, Trauermärschen und Liedern. Er pflegte seinen Kompositionen oft Personennamen zu geben; so gibt es z. B. den „Hanni-Walzer“, der seiner Gattin Johanna gewidmet war, den „Olga-Walzer“, der den Namen seiner verstorbenen Tochter Olga trägt. „Beim Hansonkel“ ist ein Ländler, der nach einer Probe in der Gastwirtschaft „Zur Traube“ von Johann Kolf in der Mühlgasse niedergeschrieben wurde.

Seiner Ehe mit Johanna geb. Els aus Wolkendorf wurden 6 Kinder geschenkt: 2 Söhne und 4 Töchter. Der Sohn Edgar lebt gegenwärtig in den Vereinigten Staaten von Amerika, der jüngere Sohn Egon ist im zweiten Weltkrieg gefallen. Die älteste Tochter Adele lebt in Hermannstadt, ihre Schwester Ilse in den Siebenbürgern (Sacele) und Helga in Deutschland, während Olga, verheiratete Zimmermann, verstorben ist. Ihre Tochter Edda Zimmermann, also eine Enkeltochter des Musikers, ist in der Blechwarenfabrik F. A. T. Zeiden angestellt.

Manchem Zeidner der älteren Generation dürfte Martin Thies wohl auch als Gastwirt bekannt sein, denn er unterhielt zeitweilig eine Gaststätte im Concordia-Bergwerk und später in Kronstadt, gegenüber der Artilleriekaserne in der Langgasse. Am 9. September 1940 ist er an Herzschlag in Hermannstadt gestorben — also unerwartet und verhältnismäßig früh, im Alter von kaum 59 Jahren.

Dies ist in kurzen Zügen der Lebenslauf des Komponisten und Kapellmeisters Martin Thies aus Wolkendorf. Wir ehren sein Andenken in erster Reihe für das musikalische Erbe siebenbürgisch-sächsischer Prägung, das er uns hinterlassen hat, zugleich aber auch in dankbarer Erinnerung an seine Tätigkeit als Lehrmeister der Zeidner Blasmusik zu Beginn der dreißiger Jahre. Als Zeichen der Anerkennung und zur Popularisierung seiner Leistungen bieten wir das heutige Konzert mit Kompositionen von Martin Thies, im Hinblick auf die 90. Wiederkehr seines Geburtstages am 1. Oktober dieses Jahres.  
Ehre, wem Ehre gebührt!

Gotthelf Zell, Zeiden

## Deutsche Dichtung im Banat und in Siebenbürgen

Während im Arbeitsjahr 1970/71 die Tätigkeit des Literaturkreises „Michael Königes“ aus Zeiden der Entwicklung der modernen Literatur im deutschen Sprachraum nach 1945 gewidmet war, weil wir die Thematik, die Ausdrucksformen und die Entwicklungstendenzen der zeitgenössischen Lyrik, Dramatik und Prosa sowie deren bedeutendste Vertreter näher kennenlernen wollten, so möchten wir in dem beginnenden Arbeitsjahr 1971/72 uns wieder der einheimischen Literatur zuwenden und — chronologisch und nach Themenkreisen geordnet — die bedeutendsten siebenbürgisch-sächsischen und die Banater deutschen Dichter und Schriftsteller in einem Zyklus von 16 Vorträgen im Rahmen der Volksuniversität Zeiden behandeln.

### Wechselbeziehung von Gestern und Heute

Ausgangspunkt dieser literaturhistorischen Betrachtung ist die Volksdichtung. Die drei ersten Vorträge sollen daher das siebenbürgisch-sächsische Volksmärchen, die Sage und das Volkslied (Joseph Haltrich, Friedrich Müller, Wilhelm Schuster, Gottlieb Brandsch), die Märchen aus den Banater Bergen (Alexander Titz und sein „Zauberbründl“) und das schwäbische Volkslied sowie die Siedlungsgeschichte, Sitte und Brauchtum der Zipser Sachsen und der Sathmarer Schwaben zum Thema haben.

Drei weitere Vortragsabende werden Heimatliebe und Humor in der sächsischen Mundartdichtung besonders herausstreichen, wobei Viktor Kästner, Ernst Thullner, Otto Piringer, Michael Königes, Schuster Dutz und Grete Lienerth zu Worte kommen; unter dem Motto „Kut mer lachen, kut mer sängen int“ verknüpfen wir die Vorlesungen von Karl Gustav Reich mit Liedern von Hermann Kirchner, dargeboten vom Zeidner Männerchor; ein Schuster-Dutz-Abend mit Hans Jakobi aus Mediasch wird die Erinnerung an den verstorbenen Humoristen aus dem Weinland wachrufen, der uns noch im Alter von 70 Jahren mit einem Besuch in Zeiden beehrte.

Um den deutschen Dichtern des Banats den gebührenden Platz einzuräumen, haben wir drei Gestalten herausgegriffen, die wir in unser Blickfeld rücken wollen: Nikolaus Lenau (1802—1850), Adam Müller-Guttenbrunn (1852—1923) und Otto Alscher (geb. 1880), indem wir jedem von ihnen einen Abend widmen. Gleichzeitig streben wir eine engere Zusammenarbeit mit einem Banater Literaturkreis an, um durch Erfahrungsaustausch unsere Arbeit gegenseitig zu befruchten.

In der zweiten Hälfte des Arbeitsjahres lassen wir dann Leben und Werk der bedeutendsten Vertreter Siebenbürgens an unserem geistigen Auge vorüberziehen: Josef Marlin und Friedrich Krasser, Michael Albert (1836—1893), Johann Plattner (1854 bis 1942), Adolf Meschendörfer (1877—1963), Erwin Wittstock (1899 bis 1962), um schließlich durch eine Zusammenfassung über die rumäniendeutsche Literatur nach dem 23. August 1944 das Bild abzurunden. An musikalischer Umrahmung wird es auch diesmal nicht fehlen, indem die Gitarrengruppe, ein Singkreis für Volkslieder, der Zeidner Männerchor, die beiden Blaskapellen, Solisten, Tanzgruppe und Schülerchor abwechselnd das Kulturprogramm bestreiten.

### Zum 100. Geburtstag von Michael Königes,

den wir am 29. Dezember 1971 feiern, soll an seiner Geburtsstätte eine Gedenktafel enthüllt und im Kriterion Verlag eine Festausgabe seiner Schriften, bearbeitet von Horst Schuller, veröffentlicht werden, die unter anderem auch die beiden Dramen „Stephan Ludwig Roth“ und „Sachs von Harteneck“ enthält. Für

den 29. Dezember ist ferner eine Gedenkfeier vorgesehen, zu deren Gestaltung außer den Zeidner Kulturgruppen auch das Hermannstädter Staatstheater seinen Beitrag geben wird. Ähnliche Michael-Königes-Abende sollen in Kronstadt und einigen Gemeinden des Burzenlandes sowie in Hermannstadt, Heltau und Agnetheln veranstaltet werden.

### Arbeitskreis für Volks- und Heimatkunde

Im Rahmen der Volksuniversität Zeiden wird neben dem Literaturkreis „Michael Königes“ ein zweiter Arbeitskreis mit Vorträgen in deutscher Sprache am 1. Oktober 1971 seine Tätigkeit aufnehmen, der sich die Aufgabe gestellt hat, Fragen der vaterländischen Geschichte, Sitte und Brauchtum der Banater und der Sathmarer Schwaben, insbesondere aber die Ortsgeschichte Zeidens und des Burzenlandes zu behandeln. So wie unsere Professoren für deutsche Sprache und Literatur im Literaturkreis als Vortragende aktiv mitwirken, so werden die Zeidner Professoren für Geschichte und andere Lehrkräfte in dem Kreis für Volks- und Heimatkunde ihren Beitrag leisten. Beide Arbeitsgemeinschaften können die Vorträge aufeinander abstimmen und sich dadurch gegenseitig ergänzen.

Im Arbeitsjahr 1971/72 sind 8 Vorträge für Volks- und Heimatkunde vorgesehen; wir hoffen, daß sie Anklang und Interesse finden und daß somit der junge Arbeitszirkel sich gleichfalls bewährt.

Gotthelf Zell

### Literaturkreis wieder eröffnet

Mit einer Darlegung zum Thema „Deutsche Volksdichtung in Siebenbürgen“ eröffnete der Literaturkreis „Michael Königes“ seine Vortragsreihe im Studienjahr 1971/72 an der Volksuniversität Zeiden. Prof. Hanni Markel, Klausenburg, berichtete über die Anfänge der Sammeltätigkeit auf dem Gebiet der Ethnologie in Siebenbürgen, deren Begründer Josef Haltrich, Friedrich Müller und Friedrich Wilhelm Schuster (um die Mitte des 19. Jahrhunderts) waren. Helga Stein und Hanni Markel ergänzten im Auftrag des Klausenburger Forschungsinstituts für Folkloristik die Sammlungen mit 450 Tonbandaufnahmen von Liedtexten aus dem Unterwald und aus Nordsiebenbürgen. Dazu kommen aus Hermannstadt, Bukarest, Klausenburg und aus dem Ausland insgesamt 850 Aufnahmen von Prosatexten, wobei Sage, Märchen und Schwank als Hauptgattungen der Volkserzählung betrachtet werden.

Besondere Aufmerksamkeit schenkte die Vortragende der gegenseitigen Beeinflussung der Bewohner Siebenbürgens. Zur Veranschaulichung des Gesagten dienten jeweils Tonbandübertragungen.

Die Blasmusik, unter der Leitung von Otto Aescht (Solisten Effi Stamm und Arnold Aescht) und das Doppelquartett des Zeidner Männerchors erfreuten das Publikum mit volkstümlichen Weisen.  
Gotthelf Zell (NW 14. 10. 71)

### Arbeitskreis für Heimatkunde

Mit einem Vortrag von Arnold Römer, stellvertretender Direktor der Zeidner Allgemeinschule Nr. 1, über die Ansiedlung der Siebenbürger Sachsen im 12. und 13. Jahrhundert nahm der neugegründete Arbeitskreis für Volks- und Heimatkunde an der Volksuniversität seine Tätigkeit auf. Im Namen des bei dieser Gelegenheit gewählten Leitungsausschusses erklärte der Vorstand desselben, Arnold Aescht, dazu beitragen zu wollen, daß die monatlichen Vorträge dieser Arbeitsgemeinschaft der brüderlichen Zusammenarbeit zwischen Rumänien, Ungarn und Deutschen dienen mögen.

In seinem Vortrag behandelte Prof. Arnold Römer die Frühgeschichte unseres Vaterlandes und das Jahrtausend der Völkerwanderung, um dann auf die Herkunft der Siebenbürger Sachsen, die vermutlichen Ursachen ihrer Auswanderung und die Bedingungen der Ansiedlung in den verschiedenen Gebieten Siebenbürgens näher einzugehen.

Der große Zustrom (200 Teilnehmer) und das vielfach geäußerte Interesse aller Berufs- und Altersschichten an diesem Arbeitskreis veranlaßt die Leitung, künftig die Vorträge im großen Saal des Kulturhauses zu halten.

Gotthelf Zell (NW 28. 10. 71)

### Waldbad erhält noch einen See

Im Gebiet des Zeidner Waldbades haben die Arbeiten für die Anlegung eines zweiten acht Hektar großen Sees begonnen. Das in diesem See gestaute Wasser wird für die Bewässerung von Wiesen und Weiden verwendet werden.

(NW 17. 9. 71)

## Aus der Nachbarschaft

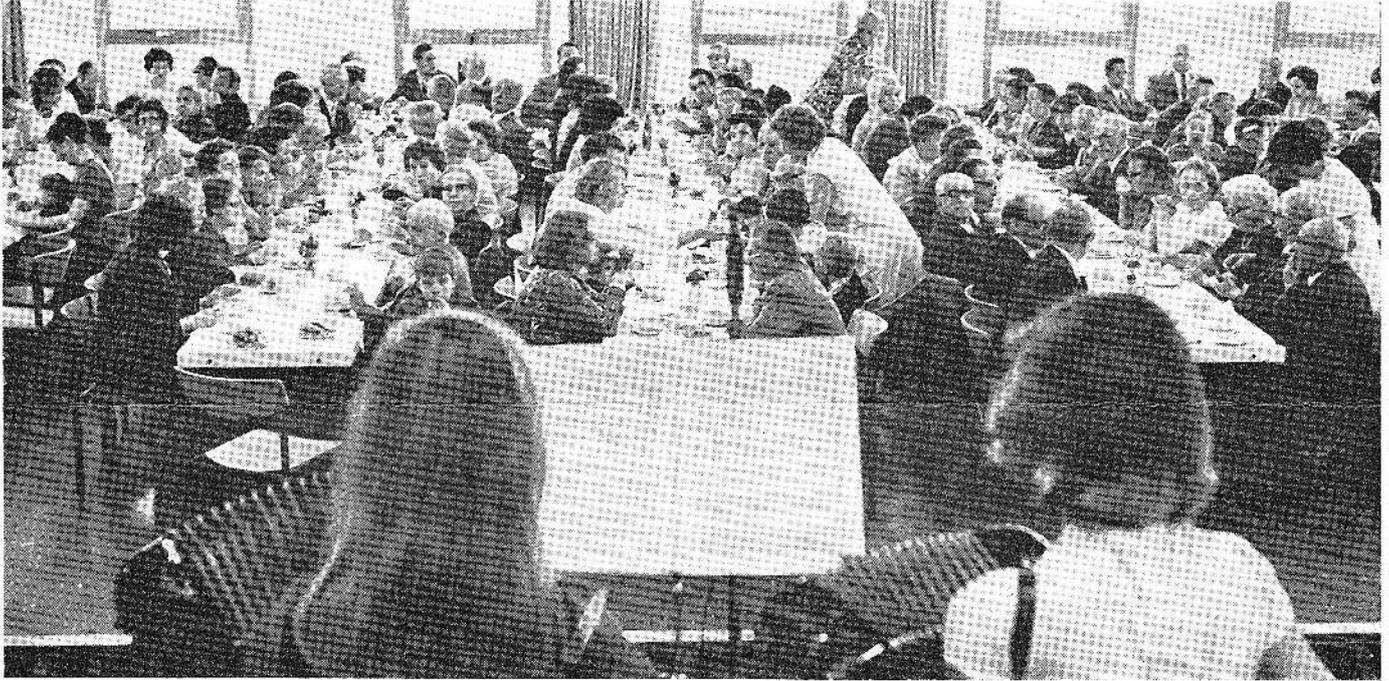
### Zur ewigen Ruhe gebettet

Fritz Schoppel, Offenbach/M., Bildstockstr. 6, Ehemann der Helga geb. Novy, 50 Jahre alt — Otto Bolesch, München 13, Apianstraße 8, 74 Jahre alt.

Das Licht der ewigen Gnade leuchte ihnen!

### Fotos vom Nachbarschaftstag in Drabenderhöhe

Auf unserem letzten Treffen wurden viele Fotos gemacht. Wer ist bereit, dem Nachbarvater ein paar Aufnahmen zur Verfügung zu stellen? Wir erbitten ein paar gute Fotos und Dias für unser Nachbarschaftsarchiv.



Kaffee- und Baumstriezel-Nachmittag im Saal des Jugendhauses Drabenderhöhe; vorne Jugendliche musizieren.

## Unser 7. Nachbarschaftstag in Drabenderhöhe

Vom Wettergott begünstigt, konnten rund 150 Gäste an den zwei ersten Tagen unsere landschaftlich schön gelegene neue Heimat bei strahlendem Sonnenschein erleben. Höhepunkte waren: Der Richttag mit Berichterstattung, Neuwahlen usw., der schöne Liedervortrag des Männergesangsvereins Drabenderhöhe, der Gottesdienst, der gesellige Baumstriezel-Nachmittag, der Kulturabend und zum Abschluß der gemütlichen Tanz- und Unterhaltungsabend.

Den **Richttag** eröffnete Älterer Nachbarvater, Dr. Werner Buhn, und begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Nachbarn. Der Jüngere Nachbarvater, Balduin Herter, verlas den Kassenbericht für die Jahre 1968, 1969 und 1970, der noch zur Prüfung ansteht. Ein freiwilliger Kassenprüfer wird gesucht.

Zur Diskussion stand der „Zeidner Gruß“ an dessen Gestaltung sich, leider, nur sehr wenige Landsleute beteiligen. Jede Mitarbeit ist willkommen. Ofters als zweimal pro Jahr kann das Blatt nicht herausgegeben werden, da dafür die Mittel nicht reichen würden. Aus dem Topf der Landsmannschaft dürfen wir nichts erwarten. Eine Incorporierung in die Landsmannschaft kommt nicht in Betracht; die völlige Unabhängigkeit soll gewahrt bleiben. Nachdem den bisherigen Nachbarvätern, Dr. Werner Buhn und Balduin Herter, für ihre Arbeit gedankt worden war, wurden Neuwahlen vorgenommen. Dr. Buhn stellte sich nicht wieder zur Wahl. Gewählt wurden

Dr. Ing. Peter Preidt, Wattenscheid, Älterer Nachbarvater  
Balduin Herter, Mosbach, Jüngere Nachbarvater  
Hertha Christel, geb. Dück, Geretsried, Beisitzerin  
Anneliese Herter, Heidelberg, Beisitzerin  
Arnold Gräser, Ispringen/Pforzheim, Beisitzer  
Martin Kolf, Starnberg, Beisitzer  
Hans Müll, Drabenderhöhe, Beisitzer

Zum Abschluß wurde die Frage erörtert, wo der 8. Nachbarschaftstag im Jahre 1974 stattfinden soll. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Im **Gottesdienst** in der evang. Kirche Drabenderhöhe predigte Rektor Robert Gassner, und fand einführende Worte für unsere Zeidner Landsleute, indem er die umfassende Gemeinschaft aller Zeidner und ihre Zusammengehörigkeit, trotz Grenzen und Entfernungen, als eine geistige Einheit ansprach. Im Gebet gedachten wir besonders unserer Brüder und Schwestern daheim und unserer Toten. Die Kollekte war für unsere Heimatkirche bestimmt. (Mit weiterer Unterstützung des Diakonischen Werkes und des Hilfskomitees konnten wir mit diesem Geld ein Tonbandgerät kaufen und inzwischen der Zeidner Gemeinde übergeben. Wir erhielten herzliche Dankesworte.

Unmittelbar nach dem Gottesdienst sprach Rektor Gassner, der als Vater der Siebenbürger Siedlung Drabenderhöhe bezeichnet wird, über Entstehung und Wachstum des Ortes. Er wies darauf hin, daß ständig weiter gebaut wird und gab Informationen über die gegebenen Möglichkeiten der Beteiligung am **Siedlungsbau** in Drabenderhöhe. Der Siedlungsreferent, Andreas Diener (5276 Wiehl 3, Drabenderhöhe, Altes Land 4), gab uns anschließend einen schriftlichen Überblick über die Vorhaben und Erläuterungen dazu. Aus Rummangel, können wir seine ausführlichen Darlegungen hier leider nicht abdrucken. Wer sich dafür interessiert, kann dieses Merkblatt anfordern bei Fräulein Anneliese Herter, 69 Heidelberg, Dossenhimer Landstraße 82. Es bekommt es jeder, der mit seinen Beitragszahlungen auf dem laufenden ist kostenlos; wer im Rückstand ist erhält dieses Informationsblatt nur gegen Einsendung von DM 1,30 in Briefmarken.

Das Mittagessen wurde in der Gaststätte Lang eingenommen. Wegen eines aufgetretenen Unwetters mußte das Platzkonzert der Siebenbürgischen Trachtenkapelle ins Jugendheim verlegt werden. Die vorgetragenen Konzertstücke wurden begeistert aufgenommen und die Musikanten mit Beifall belohnt. Zum Kaffee gab es nachmittags Kuchen und Baumstriezel, zubereitet und aufgetragen von unsern Gastgeber-Frauen aus der Siedlung. Gleichzeitig erfreute uns ein **Kinderprogramm** unter der Leitung von Frau Anni Schunn-Löx, Neheim-Hüsten, und Herrn Dengel, Drabenderhöhe.

#### „Unter dem Zeidner Berg und auf der Drabenderhöhe“

lautete das Motto des Kulturabends, der um 20 Uhr begann. Der neugewählte ältere Nachbarvater Dr. Ing. habil. Peter Preidt eröffnete den Abend und begrüßte die Gäste. Der „Honterus-Chor“ der Siedlung unter der Leitung von Frau Heidrun Niedtfeld-Dürr sang frische heimatliche Weisen zum Auftakt. Hierauf setzte sich Altnachbarvater Dr. Werner Buhn in seiner Ansprache mit der landsmannschaftlichen Führung und deren Verhältnis zur Zeidner Nachbarschaft auseinander. Er stellte fest, daß unsere Nachbarschaft sich seit Jahren profitiert hat, wobei sie lange vor der Landsmannschaft ein tolerantes Verhalten an den Tag legte. Ziel dieser Nachbarschaft, die sich als ein Teil der Zeidner Gemeinschaft empfindet, konnte daher auch immer nur das Gespräch mit den Brüdern und Schwestern in der Heimat sein. Sich mit ihnen solidarisch zu wissen und ihre Probleme mitzutragen, war für uns eine Selbstverständlichkeit.

Besonderes Augenmerk schenkte er dann der Jugend innerhalb der Landsmannschaft, der, wie er sagte „unsere Probleme als Siebenbürger Sachsen, welche außerhalb der siebenbürgischen Heimat leben, verständlich“ gemacht werden müsse. Er rief die Zeidner auf zur Mitarbeit an den gemeinsamen Aufgaben und schlug vor, daß zwischen Bundesleitung und den Nachbarschaften das Gespräch aufgenommen werden solle. Konkret meinte er, müßten auch Nachbarschaftsleute als Delegierte im Verbandstag sitzen.

Zum Abschluß sagte Dr. Buhn: „Der Nachbarschaftstag soll ein Tag der Rechenschaft sein und ein Tag der Besinnung auf die alte Heimat und unsere lieben Lebenden und Toten in der Heimat als auch aller Zeidner hier in Deutschland, Österreich und wo sie sonst in der Welt leben.“

Diese Tage sollen aber auch dazu dienen, Freuden und Sorgen miteinander zu teilen, wie gute Nachbarn in der alten Heimat es taten. Wir sollten uns vornehmen, mehr als bisher für unsere Freunde hier und in Siebenbürgen hilfsbereit zu sein und wir sollten vor allem tolerant sein, und dieses nicht nur unserem Nachbarn gegenüber. Wir wollen aber ganz bewußt auch die alte und etwas gefürchtete Zeidner Eigenart nicht verleugnen, nämlich den Mund aufzutun und nach allen Seiten ehrlich zu sagen, was gesagt werden muß, was uns bedrückt und was uns auf der Seele liegt, auch wenn es manchmal unbequem ist. Nur dann können wir alle, wie unsere Altvordern, ohne falsche Scham aus ehrlichem Herzen sagen: Ich bin ein Sachs, ich sag's mit Stolz. In diesem Sinne begrüße ich alle Teilnehmer aus nah und fern und wünsche diesem Zeidner Nachbarschaftstreffen ein gutes Gelingen.“

Balduin Herter, sprach grundsätzliche Gedanken über die Gemeinschaft der Zeidner in der Heimat und in der Emigration. (Siehe dazu seine Ausführungen „Überschaubare Gemeinschaft“ in „Siebenbürgische Zeitung“ vom 30. 9. 1971. Er schilderte sodann das gegenwärtige wirtschaftliche und das kulturelle Leben von Zeiden, die beide im heutigen Rumänien eine nicht unbedeutende Rolle spielen. Weberei, Holzverarbeitung, Gartenbau, Landwirtschaft und nicht zuletzt chemische Industrie haben auf Landesebene hohen Stellenwert. Und der rührige Literaturkreis „Michael Königes“ stellt eine in Siebenbürgen bekannte kulturelle Einrichtung dar, die beachtliche Erfolge aufzuweisen hat.

Mit Volkstänzen und Darbietungen einer Instrumentalgruppe wurde der kulturelle Teil des Abends beschlossen. Dann schwang Jung und Alt das Tanzbein bis in die späten d. h. frühen Stunden. Am Sonntagvormittag sah man sich dann noch bei einem kurzen Stelldichein und verabschiedete sich, erfreut, schöne Stunden der Gemeinschaft miteinander verbracht zu haben. Z. N.